

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kenntnissen über fast sämtliche Räume der Erde. Unterstützung von dieser Seite beim Ausmerzen von Fehlern, beim Bearbeiten einzelner Karten oder bei der Durchsicht von Entwürfen wären uns sehr willkommen und könnten die Qualität dieses Kartenwerkes nur steigern.

Ein Inhaltsverzeichnis für die vollständig erneuerte Ausgabe liegt zwar bereits vor. Es wird nun, zusammen mit der Beratenden Kommission, überprüft und verfeinert. Der Beratenden Kommission werden laufend Karten- und Themengruppen und Dispositionen zur Begutachtung vorgelegt. Wir sind auch bestrebt, die ersten Erfahrungen

mit der Zwischenaufgabe für die nächste Auflage in den neuen Entwürfen zu berücksichtigen. Der Absatz der Zwischenaufgabe hat inzwischen höchst erfreulich eingesetzt und das Bedürfnis nach einem Schweizer Schulatlas nachhaltig unterstrichen. Das ermutigt uns, die Arbeiten mit im wesentlichen unveränderter Zielsetzung weiterzuführen.

*Prof. Ernst Spiess, Institut für Kartographie,
ETH-Hönggerberg, 8093 Zürich*

Literaturbesprechung

DIVERSE Autoren: Berichte und wissenschaftliche Abhandlungen des 42. Deutschen Geographentages (Juni 1979). 612 S., 82 Abb., Verlag Franz Steiner, Wiesbaden, 1980, DM 88.--.

Mit dem Göttinger Treffen waren, wie der vorliegende Verhandlungsbericht besagt, einige Neuerungen: weniger Hauptvorträge, zahlreichere Fachsitzungen, verknüpft; die letzteren sind deshalb verkürzt publiziert, auch fehlen die Diskussionen. Beides ist bedauerlich.

Gleichwohl bietet der Band das weite und differenzierte Spektrum der Gesamtgeographie. In 11 "Hauptvorträgen" und 28 Fachsitzungen wurden etwa 170 Themen behandelt, die an dieser Stelle kaum zu würdigen sind. Die Hauptvorträge befassen sich mit der angewandten Geomorphologie (H. Mensching) und den "Klimarelieftypen" (J. Hagedorn), dem Klima der Erde (A. Kessler), den ländlichen Siedlungen (H.-J. Nitz), der Stadtgeographie (E. Lichtenberger), den Industrierräumen (K. Hottes), der geographischen Fernerkundung (H.G. Gierloff, F. Wieneke), der Theoretischen Geographie (E. Wirth), "Zweitausend Jahre Geographie" (J. Hövermann) sowie dem "Curriculum" (A. Schultze, H. Haubrich). In den Fachsitzungen widmeten sich verschiedene Gruppen den Problemen der Formkonvergenz, der Klimaformen und der geomorphologischen Kartierung, der Klimaschwankungen, der Trockengrenzen, der Modelle in der physischen und anthropischen Geographie (inkl. Raumplanung), der aussereuropäischen Kolonisation, der Stadtentwicklung, der

periodischen Märkte, der Zentralitätsforschung, der sozialräumlichen Wirkungsanalyse, der Fortschritte der Industriegeographie, der Raumnutzung in Peripherräumen, der sozialräumlichen Entwicklungstheorien in geographischer Sicht, der Ideengeschichte der Geographie und der Organisation des Unterrichts in Volks- und Hochschulen. Drei Schweizer lieferten beachtliche Beiträge zu Fragen der Förderung von Regionalzentren (H. Elsasser) und zur Klimatologie des Schweizer Mittellandes (Chr. Pfister, H. Wanner). Im Ganzen zeigt sich eine erfreuliche Auffassung vom Wesen und von den vielfältigen Aufgaben der Geographie gegenüber einer gewissen Ernüchterung hinsichtlich der polemischen Äusserungen der Vorjahre. Das geht auch aus den einleitenden Ansprachen hervor, die sowohl die Verbundenheit der deutschen und der Geographen überhaupt wie die ständig wachsenden Probleme betonen. Vor allem werden sie eindrücklich aus der Eröffnungsrede Prof. G. Sandners, der bekräftigt, Geographie sei "keine Wissenschaft in der Krise", sondern bei allen schwebenden Fragen und Schwierigkeiten, ein Forschungszweig, der unter bestimmtem "Auftrag und Forderung" stehe und dessen wichtigster Auftrag darin zu sehen sei, beizutragen zur Lösung der immer "schwerer ... werden den Konflikte unserer Welt". Der ganze Bericht wird so zum überzeugenden Beweis für den Realisierungswillen dieser Absichten.

GH 3/82

Ernst Winkler, Zürich

VOLLMAR Rainer: Indianische Karten Nordamerikas. Beiträge zur historischen Kartographie vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Dietrich Reimer Verlag Berlin, 180 S., 191 Abb., 9 Faltpäne, 1981, DM 68.-- Paperback, DM 78.-- Leinen.

Karten werden oft als eine der wichtigsten Ausdrucksformen einer Kultur betrachtet. Sie können in dieser Beziehung als eine Art Fenster zur Vergangenheit dienen. Beim vorliegenden Buch handelt es sich um eine Sammlung verschiedener Kartenbeispiele und Zeichnungen indianischen Ursprungs, die mit kurzen beschreibenden Texten erläutert sind. Der Autor betont, dass nur ein Fünftel der Kartenskizzen indianische Originale sein dürften, während der Hauptteil aus dem Zusammentreffen und dem Kommunikationsprozess zwischen Eingeborenen und Personen europäischer Herkunft stammen. Als zusätzliche Illustrationen werden Zeichnungen von indianischer Hand, Nachrichten, Briefe, Erzählungen in piktographischer Form, präsentiert.

Nach der Einleitung beginnt der Autor mit einer Beschreibung des Konzepts "kognitive Karten" als theoretischem Bezugsrahmen. Gewiss ist die

Idee, dass Leute Karten "im Kopf" haben, in diesem Kontext wichtig, der Zusammenhang aber - wie auch das Konzept selbst - wird nie richtig behandelt. Die beiden folgenden Kapitel behandeln Skizzen und Kartenbeispiele in den zwei Zeitabschnitten 1500-1799, bzw. 1800 - ca. 1900. Diese grobe zeitliche Gliederung scheint etwas ungünstig und vielleicht wäre irgendeine thematische Gliederung besser geeignet gewesen. Viele Skizzen, die als indianische Originale gelten, sind piktographische Erzählungen oder Geschichten, die nicht als Karten bezeichnet werden können.

Obwohl sich das Werk zum ersten Mal im deutschen Sprachraum den bisher vernachlässigten Karten und dabei auftretenden kulturellen Einflüssen in Nordamerika widmet, ist es als eine kulturhistorische Dokumentation nicht ganz gelungen. Es könnte eher als ein wissenschaftliches Bezugswerk betrachtet werden. Die vielen Karten sind interessant und die Zusammenstellung einer solchen Sammlung ist eine verdankenswerte Arbeit.

GH 3/82

Michael P. Peterson, Zürich

KOEPPEL Hans-Werner/FALK Arnold: Landschafts-Informationssysteme. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 21. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster, 1981, 192 S., 26 Abb., 9 Tab., DM 24.--.

Die Autoren haben sich zum Ziel gesetzt, die Entwicklung und den Aufbau eines Landschafts-Informationssystemes auf der Grundlage einer rasterbezogenen Flächendatenbank darzustellen. Das Forschungsprojekt wurde vom Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der BRD gefördert.

Das Buch richtet sich thematisch vor allem an Landschaftsplaner. In sachlichem, handlichem Stil will es, ausgehend von einem kurzen Abriss der bisherigen Forschungsansätze, an einigen Testgebieten Einsatz von Hard- und Software für Natur- und Landschaftsschutz demonstrieren. Methoden der Datenaufnahme, -speicherung und -verarbeitung werden eingehend erläutert. Thematisch werden u.a. Beispiele von Strassenbewertungen,

ökologischer Gutachten über Braunkohleabbau und Bachsanierungen beigezogen. Weiter werden auch die Einsatzmöglichkeiten in Land- und Forstwirtschaft diskutiert. Besondere Erwähnung verdient das Kapitel über Entwicklungsmöglichkeiten des Systemes, in dem neuere technische Tendenzen vorgestellt werden. Im Anhang finden sich eine grosse Anzahl thematischer Karten, die am Beispiel der Umgebung von Bonn den Datenaufbau (Merkmalszusammensetzung) des Informationssystemes illustrieren. Bei der Betrachtung der Computerkarten stellt sich die Frage, inwieweit Merkmale wie Bodentyp, Vegetation etc. in einem Rasternetz von 250 m x 250 m sinnvoll erfasst werden können. Das Buch zeigt, dass in der BRD Landschafts-Informationssysteme aus einer wissenschaftlichen Aufbauphase langsam in eine praxisbezogene Anwendungsphase übertreten. Ueber die Anwendbarkeit solcher Systeme für die Planung unserer "Landschaft" werden in Zukunft also allein die Praktiker zu entscheiden haben.

GH 3/82

Pierre Walther, Zürich

HANTSCHEL R./THARUN E.: Anthropogeographische Arbeitsweisen. Das Geographische Seminar, Verlag Westermann Braunschweig, 1980, 204 S. DM 19.80.

LESER H.: Geographie. Das Geographische Seminar, Westermann Braunschweig, 1980, 208 S., DM 19.80.

WAGNER H.-G.: Wirtschaftsgeographie. Das Geographische Seminar, Westermann Braunschweig, 1981, 208 S., DM 19.80.

Drei Einführungsbände für den Kultur- und/oder Wirtschaftsgeographen bzw. auch für ihn haben in letzter Zeit die Grundriss-Reihe "Das Geographische Seminar" des Westermann-Verlages erweitert. Wie eignen sie sich als studentische Lektüre?

Wirklich im Sinne einer Elementarlektüre geschrieben, vorzüglich aufgebaut und lebendig illustriert ist vor allem der Band von HANTSCHEL/ und THARUN, eine Darstellung der Grundbegriffe und -operationen empirischer Arbeit, mit Schwerpunkt im Bereich von Techniken deskriptiver Statistik, doch in sorgfältiger Abhandlung sämtlicher übrigen Phasen der Datengewinnung (einschliesslich Befragungsverfahren, Karten- und Luftbildauswertung sowie einer knappen Skizze von Mess- und Skalierungsproblemen). Natürlich hat jede so kurzgefasste Methoden-Darstellung ihre Lücken; als unbedingt ausgleichsbedürftig ist m.E. jedoch nur die mangelnde Akzentuierung von Klassifizierungs- und (als deren raumwissenschaftliche Extension) von Regionalisierungsmethoden anzusehen und vielleicht im Abschnitt über Dokumenten-Auswertung das Fehlen von Hinweisen auf inhaltsanalytische Probleme. Ein verdienstvolles Einleitungskapitel und einige eher sparsame spätere Bemerkungen verweisen deutlich auf die Notwendigkeit der Einbindung jeglicher empirischer Ansätze in einen Theorie-Kontext, auf den möglichst explizit legitimierender Bezug genommen werden sollte und von dem her - in Wechselbeziehung - empirische Beobachtung erst Sinn und Ziel erhält.

Früher oder später also wird der solcherart vorzüglich in - letztlich ambivalente - "Arbeitsweisen" eingeführte Geographiestudent zu einem Komplementärband greifen wollen, welcher die Darstellung der Hauptfragestellungen der Disziplin auf dem entsprechenden Theorie-Hintergrund verspricht, un in diesem Sinne bietet die Reihe das Buch von LESER an. Seine Lektüre führt freilich zu verschiedenen Enttäuschungen: Zwar bietet der Band in seinen letzten Kapiteln speziell dem Anfänger einen runden Ueberblick über das Geographiestudium und in seiner Einleitung eine (allerdings relativ nichtssagende) Erörterung des Verhältnisses von Geographie und Gesellschaft; doch im übrigen hat der Text offensichtlich nicht den jungen Studenten als Adressaten: denn für diesen ist die Lesbarkeit schon durch die fortlaufende umfangreiche Referierung von Autorennamen und -ansichten ungemein erschwert.

Sodann gelangt LESER in seinem Hauptteil über die Ziele der Geographie (der Autor spricht vom "methodologischen Rahmen und Organisationsplan") lediglich zu einem (relativ diffus bleibenden) allgemeinen Oekosystem-Paradigma, dessen unterschiedliche erläuternde Struktur-Schemata m.E. eher verwirrend wirken.

Und eine dritte Enttäuschung betrifft speziell den Kulturgeographen: dem Autor als Naturwissenschaftler ist es leider nicht gelungen, die Anliegen moderner Sozial- und Wirtschaftsgeographie ebenso plastisch vor Augen zu stellen wie einige physisch-geographische Ansätze oder sie mindestens adäquat anzusprechen. (Man muss kein Spalter der Geographie sein wollen, wenn man immer wieder einmal diese wechselseitigen Kommunikations-Unzulänglichkeiten zwischen den beiden Seiten der Disziplin als Faktum betont.) Für den fortgeschrittenen Geographen stellt das Bändchen allerdings einen völlig anderen Lektürewert dar: den sympathischen - vielleicht im ganzen neokonservativ zu nennenden - Versuch, im proteushaften Zustand der Disziplin um 1980 konstruktiv gemeinsame Nenner herauszuarbeiten, - wobei naturgemäss gerade die Schwachstellen dieses Versuchs von besonderem Interesse und Informationsrang sind, z.B. der Abschnitt über Länderkunde oder über "die Aufgaben der Geographie heute" mit anschliessendem Fazit.

Das vor allem kulturgeographisch interessierte Erstsemester hingegen wird sich nun möglicherweise der "Wirtschaftsgeographie" von WAGNER zuwenden, die stilistisch etwa die Mitte hält zwischen der vorerwähnten sehr guten und der m.E. eher misslungenen Ansprache junger Geographiestudenten, die sich freilich in einigen Abschnitten unter leichtem Schleifenlassen des roten Fadens stark referierend von Fremdautor zu Fremdautor weitertragen lässt. Auch sollte für die nächste Auflage die gesamte Verbalbegreiflichkeit einmal kritisch überprüft werden: das Erstsemester wird z.B. mit einem halben Dutzend nicht unterschiedener 'Struktur'-Begriffe konfrontiert, kann die Unterscheidung zwischen "räumlichem" und "raumwirksamem Verhalten" (Ueberschrift von 3.1.1.1) nirgends finden und soll sich mit der eigenartigen Distinktion zwischen "empirischen = entdeckenden" und "theorieorientierten = erklärenden" Arbeitsweisen (S.7) anfreunden.

Scheinbar gut in LESERS Super-Systemdefinition des Gegenstands der Geographie passt WAGNERS spezialisierterer Zentralbegriff des 'Wirtschaftsraums' als Analyseobjekt des Wirtschaftsgeographen. Der Autor hebt für dessen Erforschung zwei Perspektiven hervor: die mikroanalytische der auf die Verhaltensweisen der - bestimmte Standorte miteinander verknüpfenden - Einzelakteure abstellenden Betrachtung und die makroanalytische des Strukturvergleichs von Wirtschaftsräumen im Nebeneinander und besonders in der zeitlichen Entwicklung, wobei als 'Struktur' vor allem die räumlich-funktionelle Organisation gesehen wird, deren Grundtypen (S. 72f.) allerdings im Vergleich zu den Klassikern LÖSCH, MIKSCH oder aber OTREMBA recht blass bleiben.

Zur Mikroanalyse wird besonders auf ein nicht vorhandenes Kapitel 36 über Verhaltensforschung verwiesen (S. 7 und S. 23); im übrigen wird traditionsgemäß auf (überindividuelle "Faktoren" bzw. "Determinanten" der Verhaltensentscheidungen reduziert und recht unbefriedigend (weil teilidentisch-inkostistent) zwischen ökologischen, ökonomischen, sozialen und staatlichen Bestimmungsgründen unterschieden, - verhältnismässig weitab von den Modellbildungen moderner sozialwissenschaftlicher Verhaltensanalyse (und deren Kritik), - aber schon in diesem Teil unter Hervorhebung der Wirkung von zeitlichen "Persistenzen" (fälschlich auf de VRIES REILINGH 1968 bezogen) auf die Raumentwicklung.

Dieses historische Betrachtungselement kommt sodann im zweiten, der Makroanalyse gewidmeten geschlosseneren und anschaulicheren, dem Autor spürbar wesentlicheren Teil des Bandes voll zum Zuge: in Gestalt einer wirtschaftsgeschichtlich-prozessuellen Vergleichsbetrachtung von Wirtschaftsräumen vor und nach dem Durchgang durch die Phasen der (weltweit grundsätzlich als ähnlich angesprochenen) Industrialisierung und im Ausbau einer entsprechenden genetischen Typologie von Wirtschaftsräumen. Ein abschliessender Versuch der Erklärung "wirtschaftsräumlicher Ordnung im Weltmassstab" oder besser internationaler Disparitäten bleibt im nur knappen Abschnitt 7.3 notgedrungen etwas fragmentarisch. Umso überzeugender präsentiert sich für Studienbeginner ein zusammenfassendes Schlusskapitel

über die Aufgaben der Wirtschaftsgeographie, nach dessen Lektüre der Student vielleicht auch dem - den Anfänger sonst wohl eher frustrierenden - einleitenden dogmengeschichtlichen Abriss des Buches (Kap. 2) etwas abgewinnen kann. Alle drei Bände der Reihe zusammengenommen könnten den Eindruck bestärken, dass Einführungen offenbar umso schwieriger zu schreiben sind, je mehr es sich um theoretisch heterogen begründete und begrifflich disparate Forschungsfelder handelt. Zweifellos ist, - ohne das Verdienst der ersten beiden Autorinnen herabsetzen zu wollen, - die Initiierung in moderne, grossenteils überdisziplinär einheitliche empirische Arbeitsmethoden relativ am einfachsten, ist der Vergleich der Organisation von Wirtschaftsräumen eine beimässig divergierendem Modellverständnis verhältnismässig geschlossene Aufgabe, ist die Verknüpfung der ökonomischen Standorttheorie mit mikroanalytischer Verhaltensforschung schon recht problemreich, und ist die schlichte, aber den Konsensus der Fachkollegen wahren wollende Darlegung des spezifischen, nicht über "Oekoformeln" immunisierten Grundthemas der Geographie (wenn es das gibt) an den Laien derzeit fast aussichtslos. Doch soll man die Hoffnung nicht aufgeben, - und erst in Reflexion dieser Schwierigkeitsgrade für Einführungen kann der Mut der Autoren zur Vorstellung ihrer jeweiligen grundsätzlichen Sichtweisen angemessen gewürdigt werden.

GH 3/82

Dietrich Bartels, Kiel

HARD, G.: Problemwahrnehmung in der Stadt. Osnabrücker Studien zur Geographie, Band 4, Selbstverlag der Universität Osnabrück (Fachbereich 2), 238 S., 27 Abb., 9 Tab., DM 14.--, 1981.

Mit dem vierten Band, der in der Schweiz bislang zu Unrecht wenig beachteten Reihe "Osnabrücker Studien zur Geographie", legt der Autor mehrere gesellschaftswissenschaftliche Studien anthropogeographischer Orientierung vor, die sich mit vier verschiedenen Aspekten der Rezeption der Wahrnehmungstheorie durch Geographen befassen. Zunächst wird der meta- und fachtheoretische Kontext des Wahrnehmungsansatzes ausgeleuchtet, bevor Methodik und Resultate einer empirischen Untersuchung zum Thema der öffentlichen Problemwahrnehmung im Osnabrücker Lebensraum vorgestellt werden. Mit dem Konzept des Problemreliefs wird eine auch didaktisch leicht verwertbare Variante der Analyse von Problemfeldern eines Raumes vorgeschlagen, bevor im letzten Abschnitt die Problemwahrnehmung auf der Ebene von Einzelpersonen - am Beispiel der 'mental (problem) map' von Schülern - thematisiert wird.

Der Autor will mit der Aufarbeitung dieser Themenbereiche eine Ueberwindung der üblichen "wahrnehmungsgeographischen Harm- und Perspektivlosigkeit" erreichen und darauf aufbauend, einen Beitrag zur Erarbeitung einer sinnvollen und effektiven Konzeption eines Geographieunter-

richts leisten, der als ernstzunehmender Beitrag zur politischen Bildung der Mitglieder einer post-industriellen Gesellschaft verstanden werden kann. Dieser Problemwahrnehmungsansatz ist schliesslich auch als Beitrag zu einer auf der Ebene der analytischen Wissenschaftstheorie überprüfbar Theorie der Geographie der Lebenswelt zu sehen - oder einfacher: als die Möglichkeit, einen theoriegestützten Einstieg in eine zeitgerechte 'Heimatkunde' zu verwirklichen, der die Schüler gesellschaftspolitisch nicht im Abseits stehen lässt.

In den vorliegenden Texten wäre aber, wie allerdings wohl in der gesamten Literatur der 'behavioral geography', eine klarere Abgrenzung zwischen den zwei wichtigen sozialwissenschaftlichen Basiskonzepten der Gesellschaftsanalyse, 'Verhalten' und 'Handeln', wünschenswert. Nicht zuletzt deshalb, weil damit für weitere Theorie- und Methodologiediskussionen eine grössere Transparenz erreicht werden könnte.

Insgesamt beeindruckt die Publikation, neben Originalität und Ideenreichtum, durch das (selbst-)kritische Engagement des Autors für Theorienbildung bzw. sinnvolle Theorieanwendung in der Geographie und die fast durchwegs einfach gehaltene Sprache. "Problemwahrnehmung in der Stadt" dürfte sowohl für Stadtplaner und unterrichtende wie forschende Geographen äusserst vielfältige und wichtige Anregungen enthalten.

GH 3/82

Benno Werlen, Fribourg

WILHELMY Herbert: Welt und Umwelt der Maya - Aufstieg und Untergang einer Hochkultur. Piper Verlag München, 542 S., 49 Farbfotos, 16 s/w - Fotos, 75 Fig., 6 Tab., 2 Karten, 1981, DM 78.—. DM 78.—.

Ueber die Kultur der Maya ist im Buchhandel eine reiche archäologische und kunstgeschichtliche Literatur vorhanden. Wer mit diesen Unterlagen den Raum der Maya bereist, empfindet grosse Wissenslücken, weil die einzelnen Fundstellen in der Regel isoliert dargestellt werden und die geographischen Zusammenhänge nicht aufgearbeitet sind. Daher ist das Erscheinen von "Welt und Umwelt der Maya", in welchem der bekannte Tübinger-Geograph Herbert Wilhelmy die neuesten Erkenntnisse der Mayaforschung mit den geographischen Gegebenheiten Yucatans in Beziehung setzt, sehr willkommen.

Wilhelmy stellt einleitend die Kultur der Maya in ihren historischen und kulturellen Grundzügen dar. Ansatz zu seinen weiterführenden Ueberlegungen ist die Frage, unter welchen geographischen Bedingungen und mit welchen landwirtschaftlichen Methoden die Maya ihre Hochkultur aufbauen konnten. Er schildert die naturgeographische Vielfalt Yucatans und belegt aufgrund der archäologischen Funde die sehr differenzierte Landwechsel-Wirtschaft im Tropenwald. Der im Regenfeldbau angebaute und jährlich mehrere Ernten liefernde Mais war die Basis einer Vorratshaltung, welche im Laufe der Jahrhunderte die Entwicklung einer sich sozial differenzierenden Gesellschaft gestattete. Die Maiskultur wurde ergänzt durch Baumkulturen und den Intensivanbau von Gemüsen, die in den feuchten Niederungen

des südlichen Yucatans und in den verlehnten Schüsseldolinen des nördlichen Teils auf Hochäckern, Feldbauhügeln oder "Schwimmenden Gärten" (Chinampas) reiche Erträge abwarfen.

Durch den Vergleich der natürlichen Tragfähigkeit des tropischen Karstlandes mit den archäologisch festgestellten Siedlungsspuren berechnet Wilhelmy die Zahl der Mayas in der spätklassischen Zeit (600 - 900 n.Chr.) auf etwa 20 Millionen Menschen. Anstelle der damaligen Volkdichten von 70 - 80 Einwohner/km² leben heute 1 - 19 Einwohner/km².

Wo ist das Volk der Maya geblieben? Unter sorgfältiger Abwägung aller gängigen Theorien kommt Wilhelmy auf die komplexe Antwort, dass der wachsende Reichtum der Kultur der Maya zu einer sozialen Differenzierung des Volkes geführt hat, welche die ursprünglichen Einzel- und Weilersiedlungen in ein hierarchisches System zentraler Orte umprägte, das nach der Säkularisierung der Kultzentren politisch zerbrach. Diese internen, destruktiven Entwicklungen wurden überlagert durch die Invasion von Barbaren aus dem Hochland, die jedoch keine Führungsfunktionen übernahmen. Die durch den Verlust der Priester und des Adels desorganisierten Maya sanken zu einfachen Waldbauern ab oder emigrierten in den Norden Yucatans, wo die Blüte der nachklassischen Stadtkultur in der Conquista unterging. Wilhelmy hat 14 Jahre am neuen Standardwerk über die Maya gearbeitet und gegen 900 Titel einbezogen. Das Werk ist sprachlich hervorragend und zudem graphisch ausgezeichnet gestaltet.

GH 3/82

Klaus Aerni, Bern

Berichte

SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR ANGEWANDTE GEOGRAPHIE (SGAG)

Droht den Geographen Arbeitslosigkeit?

Im Zentrum der Beratungen an der diesjährigen Jahresversammlung der SGAG stand das Thema der Stellensuche junger Geographen. Aufgeschreckt durch Meldungen aus der Bundesrepublik und durch die wachsende Zahl von frisch Diplombierten, welche die SGAG um Stellenvermittlung angehen, hatte der Vorstand bei den Geographischen Instituten eine Umfrage über die Zahl der Diplomanden durchgeführt. Das Ergebnis zeigte klar, dass die Schwierigkeiten bei der Stellensuche in den kommenden Jahren noch zunehmen werden.

Nicht zuletzt dank der Anwesenheit zweier Institutsvorsteher ergab sich eine angeregte Diskussion, in welcher die Probleme je nach Standpunkt

etwas unterschiedlich gewichtet wurden. Es wurde aber einmal mehr deutlich, wie wichtig eine praxisbezogene Ausbildung in Zukunft sein wird. Dazu braucht es einen engen Dialog zwischen Hochschule und Berufspraxis. Das Gespräch in Appenzell konnte dazu nur ein Anfang sein.

Unser Schwesterverband in der Bundesrepublik wird seine Jahrestagung vom 26./27. November in Giessen dem gleichen Fragenkreis widmen, allerdings in einem grösseren Rahmen. Unter dem Titel "Geographie wohin? Geographen wohin?" hat der Deutsche Verband für angewandte Geographie e.V. ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, das auch einen Besuch aus der Schweiz rechtfertigen könnte. Detailprogramme sind erhältlich beim Sekretär der SGAG (J. Rohner, Fichtenwaldstr. 11, 4142 Münchenstein).

Jürg Rohner